



Abb. 1  
Das Schnidejoch (BE) im Hintergrund mit dem noch erhaltenen Firnfeld am 10. September 2018 (l.). Am 4. September 2019 (r.) ist es fast verschwunden. 2005 war die Geröllschulter links noch von Eis bedeckt. © ADB, Regula Gubler.



### Das Schnidejoch gibt erneut archäologische Funde preis

2003 wurden zum ersten Mal archäologische Objekte vom Schnidejoch (BE) gemeldet. Sie sorgten in den Folgejahren für internationale Aufmerksamkeit bei Fach- und Laienpublikum. Die Auswirkungen der Hitzesommer 2018 und 2019 haben zum Fund neuer Objekte aus dem Eis geführt.

Gletscher und Firnfelder sind besonders wertvolle archäologische Archive, da sie zahlreiche Informationen über die prähistorischen



Abb. 2  
Eine Probe des Geflechts aus Lindenbast wurde ins 5. Jt. v.Chr. datiert. © ADB, Ulrich Winkelmann.

Menschen und ihre Aktivitäten im alpinen Raum bewahren. Im Eis können Objekte aus organischen Materialien wie Leder oder Pflanzenfasern Hunderte und Tausende Jahre überdauern.

2003 fand eine Wanderin auf dem Schnidejoch, einem Übergang zwischen der Lenk im Berner Oberland und Ayent im Wallis, ein Objekt aus Birkenrinde auf einem Firnfeld. Es stellte sich als Teil eines Bogenfutters der Jungsteinzeit (2900-2700 v.Chr.) heraus und löste in den folgenden Jahren regelmässige Feldarbeiten aus. Hunderte von Objekten wurden aus zwei Firnfeldern geborgen, das kleinere verschwand in kurzer Zeit vollständig.

Eine grosse Anzahl der Funde stammt aus derselben Zeit wie das Bogenfutteral, dazu gehören ein Beinling aus Ziegenleder und verschiedene Holz- und Lederfragmente. Aber auch die Frühbronzezeit und die Römerzeit sind vertreten. Die ältesten Funde waren einige wenige Pfeilfragmente und eine Schüssel aus Ulmenholz, die aus dem 5. Jt. v.Chr. stammen.

Zwischen 2009 und 2017 schmolz das noch verbliebene Firnfeld nicht weiter ab. Die vergangenen zwei Hitzesommer haben ihm aber zugesetzt, sodass im Herbst 2019 drei Begehungen mit Fundbergungen notwendig wurden. Das nun fast vollständig verschwundene Firnfeld lag in einer Geländerinne und gab rund dreissig neue archäologische Objekte frei. Erste Radiokarbonanalysen weisen sie in den Zeitraum zwischen 4800 und 4200 v.Chr.

Bemerkenswert ist neben einer Reihe bearbeiteter Zweige und einem Stück Leder mit Fellresten ein Geflecht aus Lindenbast. Erhalten ist ein zusammenhängendes Fragment, das etwa 20 x 30 cm misst. Eine <sup>14</sup>C-Probe datiert es ebenfalls ins 5. Jt. v.Chr. (4342-4251 v.Chr.). Das Geflecht wurde als Block samt darunterliegenden Steinen geborgen. Zurzeit wird es im Konservierungslabor des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern sorgfältig freigelegt und konserviert.

*\_Regula Gubler*